# Namslauer Stadtblatt.

## Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Neunter Jahrgang.

Nr. 64. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 17. August. Inserate werden für die Dienstag Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.


### Ueberschwemmungen und Mißernten.

Der Landmann ist in diesem Jahre mehr als sonst von der Unbill der Witterung heimgesucht, ja in vielen Gegenden durch sie von entsetzlichem Unglück betroffen worden. Die Verheerungen, welche Hagelschlag, Gewitter, Regengüsse, das Ueberbetreten der Flüsse u. s. w. anrichten, sind nicht mehr auf einzelne Provinzen beschränkt, sondern umfassen bereits den ganzen Osten des preußischen Staates. Oberschlesien, dessen Hülfs-Komité kaum seine Thätigkeit eingestellt hat, ist zuerst wieder an die Reihe gekommen. Seit Menschengedenken hat daselbst eine so umfassende und so verderbliche Ueberschwemmung nicht stattgefunden. Die Oder hatte bei Ratibor den Stand von 7,30 Metern erreicht, während sie bei der großen Ueberschwemmung des Jahres 1854 nur auf 7,17 Meter und bei der vorjährigen auf 6,80 Meter gestiegen war. Hier und in Preußisch-Oderberg sind die Weizen-, Gerste- und Hafer-Ernten zerstört, Getreide-Garben in großen Massen hinweggeschwemmt und ein großer Theil des Viehbestandes vernichtet worden. Die hierdurch eingetretenen Verluste sind geradezu unermeßlich und das Hinausschieben der seit langen Jahren geplanten Oderregulirung, durch welche nach dem Urtheil der Sachverständigen die Ueberschwemmung auf ein viel engeres Gebiet beschränkt worden wäre, hat sich entsetzlich gerächt. Die Thatsachen sprechen eindringlicher als alle anderen Beweisgründe und dem Vernehmen nach haben die furchtbaren Verheerungen, welche die Oder in ihrem Oberlauf sowohl in Oberschlesien, als auch in Oesterreichisch-Schlesien und Mähren in Folge der in den Beskiden, den Auslaufern der Karpathen, niedergegangenen Wolkenbrüche angerichtet hat, die diesseitige Regierung veranlaßt, neuerdings an die österreichische Regierung die Einladung zu richten, wegen Regulirung nicht nur des Oberlaufes der Oder, sondern auch des Oberlaufes der Weichsel, welche bekanntlich auf einer Strecke von etwa acht Meilen zwischen Oberschlesien und Oesterreichisch-Schlesien die Grenze bildet, in gegenseitige Unterhandlungen einzutreten. Einseitige Regulirungen, namentlich der Oder, würden für Oberschlesien absolut ohne Werth sein. Es ist daher die ernstliche Inangriffnahme der nöthigen Vorarbeiten zu einem wirksamen Schutz gegen die periodisch wiederkehrenden Ueberschwemmungen auch seitens Preußens erst dann möglich, wenn die Unterhandlungen mit Oesterreich zu einem entsprechenden Uebereinkommen geführt haben werden.

Noch nicht soweit vorgerückt, jedoch ebenfalls arge Verwüstungen verheißend, sind die Ueberschwemmungen in Posen. Das Hochwasser, schreibt die „Posener Ztg.“, droht auch uns heimzusuchen, da nicht blos an der oberen Warthe große Wassermassen niedergegangen sind, sondern auch der bedeutendere Nebenfluß der Warthe in ihrem oberen Laufe, nämlich die Prosna, aus ihren Ufern getreten ist und die Felder weithin überschwemmt hat. Von anderer Seite wird das Ernteergebniß als durch das andauernde Regenwetter vereitelt bezeichnet, namentlich ist die Kartoffelernte, welche so glänzend zu werden versprach, arg gefährdet. Uebereinstimmend wird ferner aus Westpreußen der den Landwirthen aus der anhaltenden Nässe erwachsene Schaden als unermeßlich bezeichnet. In der „Danz. Ztg.“ berichtet u. A. ein angesehener Landwirth: „Der Schaden ist unendlich größer, als der durch die Maifröste verursachte. Der durch letztere etwa um ein Drittel geschädigte Roggen ist heute kaum zur Hälfte geborgen und der Rest völligem Verderben ausgesetzt. Das Stroh wird als Futter ganz unbrauchbar, die Körner verderben theils völlig, theils werden sie zur wichtigsten Verwendung, der Brodbereitung, unbrauchbar. Der Weizen ist durch die Regengüsse niedergeschlagen und wächst auf dem Halme aus, wo er nicht schon gemäht und in ähnlichem Zustande ist, wie der Roggen. Auch die Gerste ist zum großen Theil vor länger als vier Wochen gemäht und ausgewachsen. Von Getreide ist also bis jetzt nur noch der Hafer unbeschädigt, welcher fast nur zum Futter, wenig zum Verkauf gebaut wird. Der Rübsen hat weniger als die Hälfte des Durchschnitts-Ertrages gebracht. Auf den Kartoffelfeldern ist überall die Krankheit ausgebrochen, baldiges Abtrocknen der Blätter und in Folge davon eine geringe Ernte in sicherer Aussicht, wenn nicht die wenigen Knollen noch in der Erde verfaulen. Ein trauriges Jahr steht den Landwirthen bevor.“

Des Landmannes Unglück überträgt sich so unmittelbar auf alle Stände und Verhältnisse des Staates, daß seine Nothlage als die dringlichste und wichtigste Staatsangelegenheit in den Vordergrund tritt. Der nächste Landtag wird vor allen Dingen mit Gesetzen befaßt werden, welche darauf hinzielen, einer Hungersnoth vorzubeugen. Man wird vom Auslande Ersatz herbeischaffen müssen für die zu Grunde gegangenen Erzeugnisse des eigenen Bodens und der Kornzoll wird nach der erfahrenen Heimsuchung nicht länger aufrecht zu erhalten sein.

---

### Politische Uebersicht.

#### Deutschland.

Kaiser Wilhelm nahm am 13. die regelmäßigen Vorträge entgegen und erledigte Regierungsgeschäfte. Nachmittag fand bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg ein kleineres Diner statt. Der Kaiser wird zunächst eine Reihe militärischer Besichtigungen vornehmen und dann bekanntlich an den Manövern der Gardeen und des dritten Armeekorps theilnehmen. Es ist aus diesem Grunde das Hauptquartier Berlin, von wo aus der Kaiser wiederholt sich zu Wagen nach den Manövern begeben will. In der dritten Septemberwoche geht der Kaiser nach Baden-Baden, von wo er erst im Spätherbst nach Berlin zurückzukehren gedenkt.

Der Kronprinz wird als General-Inspekteur der 4. Armee-Inspektion von Camenz aus am 19. d. M. Abends eine Inspicirungsreise im Bereiche des k. bayrischen und des k. sächsischen Armeekorps antreten und auf dieser Reise vom Stabe der 4. Armee-Inspektion und seinen persönlichen Adjutanten begleitet sein.

Die Abreise des Fürsten Bismarck von Kissingen ist, soweit bis jetzt bestimmt, auf den 28. d. M. festgesetzt. Es ist noch zweifelhaft, ob der Kanzler nach Gastein gehen wird. — Der Aufenthalt des zweiten Sohnes des Reichskanzlers in Ungarn hat, wie von zuständiger Seite gemeldet wird, nur den Zweck einer Kur; von einer Reise nach dem Orient ist keine Rede. Graf Wilhelm hat sich über Preßburg und Pest nach Mehadia begeben, wo er in den berühmten Herkulesbädern — warme Schwefel- und Eisenquellen — Heilung von seinen rheumatischen Leiden zu finden hofft.

Die Feier des Sedantages wird nach Nachrichten aus allen Theilen des Reiches in diesem Jahre aus Anlaß ihrer zehnten Wiederkehr sich besonders festlich gestalten. Dagegen ist von vielen Seiten angeregt worden, mit der zehnten Jahresfeier des Siegestages das jährliche Fest aufhören zu lassen. —

Dem preußischen Landtag werden seitens des Ministeriums des Innern, wie man hört, die Kreisordnungen für Schleswig-Holstein, Hannover und Posen nicht am Anfang, sondern erst im späteren Verlaufe der Sitzungen vorgelegt werden, da sich namentlich jenen für die letztgenannten Provinzen sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen, deren Beseitigung längere Zeit erfordern möchte. Außerdem soll das nun schon so oft in Angriff genommene und stets unerledigt gebliebene Gesetz über die Gemeinde-Abgaben auch in der nächsten Session wieder eingebracht werden. — Zu den Landtagsvorlagen werden auch Entwürfe des Ministeriums für die öffentlichen Arbeiten gehören, welche den vom Abgeordnetenhause beschlossenen Resolutionen bezüglich der Bildung eines Reservefonds der Staatsbahnen und Bildung eines Landes-Eisenbahnraths entsprechen.

Oberschlesien ist noch weiter von Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Im Oppa- und im Zinna-Thale niedergegangene Wolkenbrüche haben abermals großes Hochwasser herbeigeführt, der Wasserstand in Ratibor beträgt 5 Meter; die Niederungen sind weithin überschwemmt; viele der kaum trocken gewordenen Wohnungen sind abermals unter Wasser gesetzt, der in den Niederungen angerichtete Schaden ist ein sehr großer. Das Hochwasser läuft indeß rasch ab, das Wasser ist im Fallen.

#### Oesterreich.

Auch in Oesterreich sind noch weitere Ueberschwemmungen eingetreten. Wie aus Wien unterm 13. gemeldet wird, ist der Wien-Fluß in Folge eines Wolkenbruchs ausgetreten, das Wien-Thal ist überschwemmt, die Ortschaften Purkersdorf, Preßbaum und Weidlingau stehen unter Wasser, Brücken und Stege sind weggerissen und große Quantitäten Holz und Hausgeräthe sind weggeschwemmt. Der Schaden ist sehr groß. Bis Mittag war das Wasser wieder 3 Fuß gefallen. Auch die Schwechat ist bei Baden wieder gefallen. Bei Mährisch-Ostrau und Weißkirchen ist die Gefahr vorüber. Hingegen ist laut Meldung aus Prag vom 13. bei Hlinsko ein Wolkenbruch niedergegangen und der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Die Ueberschwemmung daselbst ist eine außerordentlich große, sogar die Vorstädte von Chrudim stehen unter Wasser. In Ischl war am 13. wegen der durch das eingetretene Hochwasser verursachten Ablagerung von Gerölle auf dem Bahnkörper der Bahnverkehr eingestellt. Derselbe ist jedoch inzwischen wieder aufgenommen worden. — Aus Wien wird unterm 13. die Weiterreise des Fürsten und der Fürstin von Rumänien nach Ischl gemeldet. Auch Feldmarschall Graf Moltke hat sich zu einem mehrwöchentlichen Kuraufenthalte nach Ischl begeben.

#### England.

Im englischen Unterhause richtete am 12. Otway die Anfrage an die Regierung, ob es wahr sei, daß England der Türkei zu verstehen gegeben habe, daß, falls sie den Vorschlägen der Berliner Konferenz nachkomme, ihr der Besitz des übrigen Theiles der europäischen Türkei garantirt werden solle. Unter-

staatssecretär Dilke erwiderte, eine derartige Andeutung sei nicht gemacht worden, dem englischen Kabinet sei indessen von gewissen Seiten der Vorschlag unterbreitet worden — gegen den es im Princip nichts einzuwenden habe — daß, falls die Türkei eingewilligt, die ihr durch den Berliner Kongreß oder die Konferenz vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen, die Mächte sie wissen lassen sollten, daß sie keine weiteren Zugeständnisse fordern würden. Auf eine weitere Anfrage entgegnete Dilke, der König von Samoa habe Englands Rath bezüglich der Verwaltung der Inseln nachgesucht. Ferner antwortete der Obersecretär für Irland, Forster, dem Deputirten O'Brien, eine Bande von 60 Mann habe Nachts ein auf der Fahrt von Antwerpen nach New-York begriffenes Schiff überfallen, welches wegen schlechten Wetters in die Rhede von Cork eingelaufen war. 47 Gewehre seien hierbei fortgenommen worden. Es hätten seitdem mehrere Verhaftungen stattgefunden. In Glasgow haben in Folge Strikes eines Theiles der Bergwerksarbeiter die Fabrikanten ca. 50 Hochöfen außer Thätigkeit gesetzt.

**Türkei.**

Die Nachricht, daß der türkische Kriegsminister sich am 11. nach Dulcigno eingeschifft, erweist sich nach den neuesten Meldungen als unrichtig. Der Sultan ist in letzter Stunde noch von der Abtretung Dulcigno's zurückgekommen und will es zuvörderst mit der Ausführung der im April mit Montenegro verhandelten Uebereinkunft versuchen. Demzufolge hat auch die Pforte beschlossen, an Stelle des Kriegsministers Husni Pascha den General Riza Pascha nach Albanien zu entsenden und denselben gleichzeitig an Stelle Izzet Paschas zum General-Gouverneur von Skutari zu ernennen. Mit Riza Pascha werden zunächst auf der Fregatte „Selmie" und einem Transportdampfer 2000 Mann abgehen, andere 2000 Mann werden von Kreta aus nach Albanien dirigirt werden. Riza Pascha ist beauftragt, in erster Linie die Konvention vom 18. April durchzuführen, wenn sich dies aber als unmöglich herausstellt, die Abtretung Dulcigno's an Montenegro zu bewerkstelligen. Die Pforte ist darauf gefaßt, daß sie im Nothfall Waffengewalt gegen die Albanesen anwenden muß, da die letzteren bis jetzt geringe Neigung zeigen, weder die April-Konvention noch die Abtretung von Dulcigno ohne Widerstand durchführen zu lassen.

Wettendorf ist am 12. in Konstantinopel eingetroffen.

20 Offiziere der türkischen Militärschule werden behufs ihrer weiteren militärischen Ausbildung nach Deutschland abgehen.

**Amerika.**

Die Kommission der Vereinigten Staaten für die für das Jahr 1883 in New-York in Aussicht genommene internationale Ausstellung hat ihre Sitzungen begonnen, ihre vorläufige Organisation beendet und das Exekutiv-Komité aufgefordert, die Subscriptionen zu eröffnen.

## Provinzielles.

Se. K. K. Hoheit der Kronprinz wird sich, wie von Berlin gemeldet wird, am 19. August nach Schloß Camenz begeben, wo am 20. die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes Ihrer Kgl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Albrecht stattfinden wird.

Leobschütz, 11. August. Bei den letzten, in unserem Kreise stattgefundenen Ueberschwemmungen haben zwei Kinder, ein dreijähriger Knabe in Gröbnig und ein fünfzehnjähriges Mädchen bei Troplowitz, ihren Tod in den Fluthen gefunden; ihre Leichen sind in diesen Tagen ans Land gezogen worden.

Oels, 14. August. Nach einer Mittheilung des königlichen Commandos der 22. Infanterie-Brigade werden die Detachements-Uebungen vom 4. bis einschließlich den 7. September in dem Terrain stattfinden, welches nördlich durch die Chaussee Oels-Hundsfeld und südlich durch die Weide, den Schwierserbach und die Linie Dorf Schwierse Oels begrenzt wird.

Ohlau, 13. August. [Hochwasser.] Kaum haben sich die Gemüther etwas von den Schrecknissen und Aengsten erholen können, in welche sie durch die Hochfluth in den ersten Tagen der Woche versetzt wurden, da drohen ihnen neue und größere Gefahren. Die heut Nachmittag erschienene neueste Nummer des Ohlauer Kreis- und Stadtblattes bringt an ihrer Spitze die amtliche Depesche: „Von Oderberg ist Wasserstand 5 Centimeter höher als am 5. d. Mts. gemeldet; abermalige Ueberschwemmung in sicherer Aussicht. Bitte, Oderanwohner sofort in Kenntniß zu setzen. Oberpräsident." Nur unter den äußersten Anstrengungen bei Tag und Nacht war es gelungen, die Dämme zwischen Thiergarten und Zedlitz vor einem Durchbruche zu schützen; die hiesige freiwillige Feuerwehr, sowie Mannschaften aus den nächsten, links der Oder gelegenen Dorfschaften leisteten Wachtdienst und verrichteten Schanzarbeit. Gleichwohl war das Wasser oberhalb Thiergarten bis zur Lindener Fähre hin über das Ufer getreten und hatte den Oderwald, sowie die Felder von Bergel und Ottag überfluthet. Was sich von Getreide noch auf den Feldern befand, sowie Kartoffeln, Rüben und sämmtliches Viehfutter ist gänzlich verdorben. In Ottag wurde sogar ein Theil der Wirthschaftshöfe vom Wasser erreicht. Hier drang das Wasser auch in die Scheuern und vernichtete die gesammte Ernte. Die Lage der Aernsten ist eine höchst bedenkliche. Hier thut gründliche Hilfe dringend Noth.

Goldberg. Als am Sonnabend in Ober-Adelsdorf der Knecht eines Gutsbesitzers gemeinsam mit seinen Mitknechten auf dem Felde das ihm hinausgeschickte Mittagbrot verzehrte und eben einen Löffel Milch zu sich nehmen wollte, gerieth plötzlich eine Wespe zugleich mit der Milch in den Mund. Obwohl er die Wespe sofort ausspuckte, hatte sie ihn schon hinten im Halse gestochen. Der Schlund schwoll in Folge dessen sofort an, und so fand nach qualvoller, furchtbarer Todesangst der Arme im Beisein seiner bestürzten Gefährten in Folge Erstickung seinen Tod. Der alsbald herbeigerufene Arzt konnte nur seinen Tod konstatiren.

## Lokales.

r. Namslau, 13. August. [Das neue Orgelwerk] in der hiesigen katholischen Stadt-Pfarrkirche zu St. Peter und Paul schreitet unter der geschickten Hand seines Erbauers, Herrn Orgelbaumeister Haas aus Leobschütz, rasch vorwärts und läßt sich bereits in seinem bedeutenden Umfange übersehen. Das Orgelwerk umfaßt $4^1/_2$ Octave (vom großen C bis zum dreimal gestrichenen F). Es enthält ferner 31 Klingende und 3 Reserveregister, so wie 4 Nebenzüge. Gewährt das elegante Aeußere des neuen Orgelwerks schon heut einen imposanten Anblick, so ist sein umfangreicher Ton, obwohl noch so manches zur Vervollständigung des Werkes fehlt, doch schon heut von ergreifender Wirkung und von gewaltigem Umfange. Das neue Orgelwerk wird, so weit bis jetzt feststeht, Anfang nächsten Monats fertig gestellt sein und von Herrn Oberorganisten Greulich aus Breslau abgenommen werden. Um die Umgebung des neuen Orgelwerks mit diesem in Einklang zu bringen, wird das Orgelchor eine neue Brüstung, ebenfalls im gothischen Style, erhalten, die der hiesige Tischlermeister Tuch nach einer vom Herrn Orgelbaumeister Haas entworfenen Zeichnung anfertigt.

## Vermischtes.

[Geleitscheine zu Waffensendungen nach Oesterreich-Ungarn.] Nach einer neuerlichen Mittheilung der K. K. Oesterreichisch-Ungarischen Postverwaltung müssen nicht nur die im Durchgang durch Oesterreich-Ungarn zu befördernden Waffensendungen, sondern auch die nach Oesterreich-Ungarn selbst gerichteten, von einem Waffengeleitschein derjenigen K. K. Oesterreichischen Bezirkshauptmannschaft begleitet sein, in deren Sprengel die österreichische Eingangsstation belegen ist.

[Ein schlauer Affe.] Im Süden Frankreichs lebt ein reicher Mann auf seinem Schlosse, das rings von hohen Bäumen umgeben ist. Der Schloßkoch hat einen Affen, einen schlauen Burschen, der schon so manchen Streich ausgeführt hat. Derselbe ist dem Koch öfters behilflich, das Geflügel zu rupfen. An einem bestimmten Tage gab nun der Koch dem Affen zwei Rebhühner zu rupfen und dieser setzte sich an ein offenes Fenster und begann seine Arbeit. Er hatte schon einen der Vögel seines Gefieders entledigt und legte ihn mit einem zufriedenen Brummen auf den äußeren Fensterrand, als auf einmal ein Falke von einem der hohen Bäume herabfliegt und den gerupften Vogel fortträgt. Der Affe war sehr zornig, ballte die Fäuste nach dem Räuber, der sich in nicht weiter Entfernung auf einen Baumstamm setzte und seine Beute mit großem Behagen zu verspeisen begann. Der Herr des Schlosses sah den Spaß mit an, denn er saß unter einem dichtbelaubten Baum und versteckte sich, um zu sehen, was da weiter geschehen würde. Der Affe nahm das andere Rebhuhn, rupfte es, legte es auf den Fensterrand und versteckte sich dann hinter dem Fenster auf der Innenseite. Der Falke ging in die Falle, denn als er auf das Rebhuhn herabstieß, langte der Affe hervor und packte den Dieb. In einem Augenblicke war ihm der Hals umgedreht und er selbst vom Affen gerupft. Dieser brachte nun die beiden Vögel dem Koch, als ob er sagen wollte: „Da hast Du Deine zwei Rebhühner, Meister." Dem Koch kam zwar der eine der beiden Vögel etwas verdächtig vor, aber nichtsdestoweniger briet er sie und setzte sie auf die Tafel. Der Herr des Hauses schüttelte den Kopf, als er das Gericht sah und erzählte lachend den Streich des Affen.

[Warmes Bier] ist zwar ein sehr mäßiger Genuß, wir nennen es aber gewöhnlich warm, wenn es nicht eiskalt ist. „Schwitzen" muß das Glas; Verwöhnte halten darauf, daß der Bierkrug bis zu dem Augenblick, da man zu Tische geht, im Eise bleibe und auch die Gläser mit Eiswasser „ausgefrischt" sind. Das scheint eine Geschmacksverirrung zu sein, denn man schmeckt nicht mehr das Bier, sondern hat nur noch die Empfindung jener Kälte, die man eine brennende nennen kann. Doch würde ein Streit hierüber zu keinem Ziele führen. Eine andere Frage ist die Gesundheitsfrage. Der Magen ist ein geduldiger Geselle, er läßt sich Unglaubliches zumuthen und thut seine Schuldigkeit, so lange er kann. Ist endlich seine Kraft erschöpft, dann klagen wir ihn an, schelten ihn „schlecht", laboriren an Magenkatarrh, der Krankheit der „Gebildeten", das heißt, in diesem Falle der Menschen, welche systematisch auf den Ruin des Magens losarbeiten. Was ist Magenkatarrh? Entzündung der Magenschleimhaut, und hervorgerufen wird er in den meisten Fällen durch den Genuß zu heißer, zu gewürzter oder zu kalter Speisen. Der Unterschied zwischen Baiern, wo man mit „kühlem" Bier, mit Kellertemperatur zu frieden ist, und anderen Ländern, wo man diese künstlich herabsetzt, soll ganz auffallend sein. Und ist es ein Wunder? Die thierische Wärme beträgt durchschnittlich 37 Grad Celsius, während des Speisens ist die Temperatur des Magens noch höher, und nun erhält er ein Sturzbad, wenige Grade über Null! Wenn die Magenwände von Eisen wären, würden sie darunter leiden.

[Welche Stellung die Dorfschullehrer] im vorigen Jahrhundert einnahmen, das geht deutlich aus einem Schulreglement der Provinz Ostpreußen aus dem Jahre 1736 hervor. Dort heißt es nach Aufzählung alles dessen, was der Schulmeister als Aequivalent für seine Leistungen erhalten soll (4 Thaler jährlichen Gehalt, die Erlaubniß, ein Schwein halten und einige Gänse auf die Gemeindewiese treiben zu dürfen 2c.), für den Fall, daß alles dies für seinen Unterhalt nicht ausreichen sollte, am Schluß: „Item soll dem Schulmeister gestattet sein, 6 Wochen jährlich auf Tagearbeit zu gehen."

[Ein Geisterseher.] Ein leichtgläubiger Bauer kam zu dem Pfarrer seines Dorfes und er zählte ihm in der größten Bestürzung, er habe einen Geist gesehen. „Wo habt ihr ihn denn gesehen?" fragte der Pfarrer. „Eben als ich an der Kirche vorüberging, sah ich den Geist dicht an der Mauer."

„Und in welcher Gestalt erschien er Euch denn?"

„Nun nun gerade wie ein großer Esel."

„Geht ruhig nach Hause und erzählt keinem Menschen etwas davon", entgegnete der Pfarrer, „Ihr seid ein furchtsamer Mensch und habt Euch vor Eurem eigenen Schatten gefürchtet."

[Neue Todesursache.] „An welcher Krankheit ist ihre Frau gestorben?" fragte Jemand einen Wittwer, der in der Ehe nicht glücklich war, und dieser antwortete: „Genau weiß man's nicht, vielleicht weil sie zu rasch gelebt hatte." „Wie so?" „Bei unserer Verheirathung war sie nach ihrer eignen Aussage drei Jahr jünger, in ihrem letzten Stündlein aber, laut Tauf- und Todtenschein, neun Jahre älter als ich."

## Ein Besuch im Harem des Exkhedive.

Das „Journal de Genève" enthält folgendes Schreiben einer Dame aus Neapel über den von ihr

abgestatteten Besuch im Harem des Exthedive von Egypten. „In der Villa angekommen“, heißt es darin, „fuhr meine Equipage durch den Haupteingang und hielt vor einem großen eisernen Thore, das zur Treppe führte. Zwei Lakaien standen auf beiden Seiten des Thores. Es wurde durch eine Art von Riesen geöffnet, welcher dasselbe, nachdem er mich eingelassen, wieder schloß und verriegelte. Er begrüßte mich in orientalischer Weise und führte mich, ohne ein Wort zu sprechen, die Treppe hinauf. Die Frauen Appartements befinden sich im zweiten Stockwerke. Hier wurde ich von meinem Führer, einer anderen, großen fetten Person, übergeben, die mich in einen Corridor geleitete, auf welchem sich die Zimmer der Frauen öffneten. Bei meinem Eintreten wurde ich von fünfzehn weiblichen Sclavinnen, welche in zwei Reihen standen und sich vor mir bis auf den Erdboden bückten, empfangen. Dann nahm mir eine den Mantel, eine zweite den Muff und eine dritte den Schleier ab, worauf eine sehr stattliche Person, eine geborne Schweizerin, welche als Dolmetscherin der Prinzessin fungirt, vortrat und mich aufforderte, sie in das Privatappartement Ihrer Hoheit zu begleiten, welches wir durch einen glasbedeckten Corridor erreichten. Die Prinzessin, welche die Prinzessin Faika, eine der Töchter des Khedive, an ihrer Seite hatte, empfing mich stehend. Hinter ihr stand der „Leser“, ein prächtiger Tscherkesse mit großen schwarzen Augen und einer Haut wie Elfenbein eine wahre Schönheit. Tschechmi Aset ist ein schönes Weib, von imponirender Gestalt, groß und stark, und mit der Haltung einer Königin. Die Dolmetscherin hielt eine kleine Rede im Namen Ihrer Hoheit an mich, worin sie mir dankte, daß ich an sie gedacht und mir die Mühe genommen habe, sie in der Villa zu besuchen. Die Prinzessin spricht nicht französisch, obschon sie Alles, was man ihr in dieser Sprache sagt, vollkommen versteht. Ihr Salon ist mit der größten Einfachheit eingerichtet. Zwei große, grau überzogene Sophas, zwei große Polster mit Leinwandüberzügen und ein ungeheuerer runder Tisch, in einen türkischen Teppich gehüllt, waren die einzigen orientalischen Dinge, die man im Zimmer sah. Einige unbedeutende Lithographien an den Wänden, graue, halbverschossene Fenstervorhänge, ein schöner Teppich, ein Pianoforte, einige Stühle das ist der Luxus und die Pracht, wovon so viel gefabelt wurde. Tschechmi Aset scheint die erste Favoritin zu sein. Sie allein empfängt Besuche, da man die andern Prinzessinnen niemals zu sehen bekommt oder ihre Namen hört. Sie war sehr schön gekleidet und trug einen Rock von granat farbigem Sammet, mit einer enormen Schleppe und nur der Leib mit Spitzen besetzt. Diamanttropfen hingen von den schönen Ohren. Ihre Hände waren klein und zierlich. Sie trug weder Ringe noch Braceletten und schien blos für Diamant Ohringe eine Vorliebe zu haben. Die Prinzessin Faika trug ein Kleid von grünem Sammet mit Atlas von derselben Farbe besetzt und so kurz, daß ich sehr leicht ihre feenhaften Füßchen bewundern konnte. Sie ist ein zartes, reizendes Geschöpf, kaum acht zehn Jahre alt, mit schönem und üppigem Flachshaar. Als ich ihr meine Bewunderung darüber ausdrückte, erwiderte sie mit Stolz: „Und es ist ganz mein eigen.“ Sie ist sehr lebhaft, spricht fließend französisch, raucht und conversirt sans gêne. Nach dem wir ungefähr eine Viertelstunde mitsammen gesprochen hatten, traten sieben weibliche Sclavinnen ein und stellten sich in militärischer Ordnung neben der Thür auf. Eine von ihnen trug ein großes Tragbrett mit rothem Sammetüberzug, reich gestickt und mit goldenen Fransen besetzt, welche den Boden streiften. Auf diesem Brette standen kleine Schälchen mit Kaffee nach türkischer Art. Eine andere Sclavin trug eine silberne Kanne, eine dritte ein silbernes Kohlenbecken, die übrigen Silberteller. Die Prinzessin wurde zuerst bedient, dann kam ich an die Reihe und später die Uebrigen. Nach dem Kaffee wurden einige ausgezeichnete Cigarretten präsentirt. Der Geschmack war köstlich und ich denke, sie enthielten Opium. Die Sclavinnen trugen lange braune Röcke à l'impératrice ohne irgend einen Besatz. Auf einen Wink ihrer Gebieterin verschwanden die sieben Sclavinnen so geräuschlos, als sie gekommen waren. Obschon wir durch eine Dolmetscherin sprechen mußten, so war das Gespräch doch sehr lebhaft und gerieth nie ins Stocken. Die Prinzessin nimmt an Allem Interesse. Die Richtigkeit ihrer Beobachtungen überraschte mich; sie sprach von der Nordpol Expedition und von vielen andern Dingen. Ich fragte sie, ob ihr das abgeschlossene Leben nicht langweilig sei, ob sie nicht die Stadt und Gegend zu sehen wünsche, ob sie die beständige Isolirung nicht melancholisch mache. „O nein“, erwiderte sie, „ich bin ganz daran gewöhnt und könnte nicht gegen die Gebräuche meines Landes handeln. Der bloße Gedanke, unverschleiert auszugehen, ist empörend für mich, und ginge ich verschleiert aus, so würden mich die Leute anstarren“. Die Prinzessin Faika fährt häufig aus, wobei sie von der Schweizerin begleitet wird. Die jungen Prinzen können die Prinzessinnen besuchen, ohne gemeldet zu werden. Sie allein dürfen die Damen des Harems unverschleiert sehen. Beim Abschied beschenkten mich Tschechmi Aset und Faika mit ihren Photographien und den Namensunterschriften in französischer und arabischer Sprache auf denselben. Ich wurde auf dieselbe Weise hinaus geleitet, wie ich gekommen war. Als ich nach Hause kam, wurde ich mit Fragen bestürmt, und Alle schienen sehr überrascht, als ich ihnen sagte, daß ich nichts Außerordentliches gesehen und nur das Vergnügen gehabt habe, schöne und distinguirte Damen kennen gelernt zu haben.

---

# Die Blume von Montenegro.

Von **Francis Lesson.**

(Fortsetzung.)

Aber plötzlich öffnete sich geräuschvoll die Thür, auf der Schwelle erschien ein Mann, mit einem wollenen Mantel bekleidet und einen Karabiner auf der Schulter tragend.

Es war Ibrahim. Und ehe die bestürzten Anwesenden die geringste Bewegung machen konnten, hatte der junge Türke seinen Karabiner angelegt, ein Schuß krachte und füllte das ganze Zimmer mit dichtem Pulverdampf.

Als dieser sich verzogen hatte und die Mitglieder des Familienrathes, die sich unterdessen von ihrem Schrecken erholt, vorstürzten, um sich des Mannes mit dem Karabiner zu bemächtigen, war dieser verschwunden. Auch Nelisla war nicht mehr in dem Gemache, aber Beppo lag, von der Kugel Ibrahim's ins Herz getroffen, in einer Blutlache.

„Das war Er, das war der Verführer!“ rief der alte Danielo. Und eine Waffe ergreifend, eilte er durch die offen gebliebene Thür hinaus.

Gleich hinter ihm folgte Golesko; die andern Mitglieder des Rathes stürzten ihnen mit dem Rufe: „Zu den Waffen!“ nach.

Das ganze Dorf war, durch die ungewohnten Rufe aufgeschreckt, in einem Augenblicke auf den Beinen. Vorsichtig wurden die Hausthüren geöffnet und erschreckte Gesichter zeigten sich an jedem Fenster.

„Was giebt's?“ frug man.

„Nachbar, was bedeutet der Lärm?“

„Hört Ihr? man ruft zu den Waffen!“

„Die Türken! Die Türken sind da!“ schrieen die Diener Danielo's, welche sich den Schuß und das rasche Fortstürzen ihres Herrn nicht erklären konnten und in Wirklichkeit glaubten, ein Trupp Muselmänner hätte das Dorf angegriffen.

Die Männer griffen zu ihren Karabinern, die Weiber zündeten Fackeln an und Alles eilte in der Richtung fort, in der die ersten Rufe gehört worden waren.

Unterdessen hatten Danielo, Golesko und die Anderen durch das Gebüsch eine dunkle Masse bemerkt, die sich wie ein Schatten fortbewegte. Dieser Erscheinung eilten die Verfolger nach und sie hatten sich nicht getäuscht.

Es war Ibrahim der dort floh; Ibrahim, dem die Gefahr Flügel lieh und der in seinen kräftigen Armen die ohnmächtige Nelisla trug.

Trotz dieser Last übersprang der junge Türke Schluchten und Sträuche; bahnte sich mit vorgebeugtem Haupte durch die verworrensten Dickichte seinen Weg und kletterte wie ein gehetzter Hirsch über die Felsen, die ihm den Weg versperrten. Bisweilen stieß sein Fuß an, zuweilen auch brachten unter seinen Füßen fortrollende Steine ihn zum Straucheln; aber sogleich erhob er sich wieder, um seinen Lauf mit erhöhter Geschwindigkeit wieder aufzunehmen.

Ibrahim hatte das ohnmächtige Mädchen in die Falten seines weiten Mantels gehüllt, um es vor jeder Berührung zu schützen, während er in furchtbarer Hast keuchend auf gut Glück immer vorwärts eilte, und nicht darauf achtete, daß die Dornsträuche sein Gesicht zerrissen, daß die spitzen Felsen seine Füße verletzten und daß sein Blut aus vielen Wunden floß.

Was kümmerte ihn alles dieses? Was frug er nach den Verletzungen, wenn er nur die rettete, welche er liebte, wenn er sie nur der unerbittlichen Rache der Montenegriner entzog.

Die Kugeln sausten um seine Ohren und die von seinen Verfolgern ausgestoßenen Verwünschungen drangen bis zu ihm.

Aber ohne sich dadurch aufhalten zu lassen, verdoppelte er seine Schritte und suchte einen immer größeren Vorsprung vor seinen Gegnern zu gewinnen.

Unnützes Mühen! Die Bergbewohner, die ihn von allen Seiten verfolgten, hatten den unschätzbaren Vortheil vor ihm heraus, das Terrain genau zu kennen und schon waren sie nahe daran, ihn einzuschließen und ihm den Rückzug abzuschneiden. Wie Irrlichter leuchteten von weitem ihre Fackeln durch die Schluchten; die Kugeln flogen von allen Seiten um ihn her. Noch wenige Minuten und alle Wege wären ihm abgeschnitten gewesen.

Wenn es sich nur um ihn gehandelt hätte, so würde er mit seinen Gegnern um das Leben gekämpft haben, indem er hinter einen Felsen springend, seine sicheren Geschosse in ihre Reihen geworfen hätte. Wie theuer hätten sie ihm jeden Tropfen seines Blutes bezahlen sollen!

Aber er hatte ein Wesen zu retten, das ihm tausendmal mehr werth war als das eigene Leben; er hate einen werthvollen und heiligen Schatz, für den er seine Seele verkauft hätte, in Sicherheit zu bringen. Er fühlte Nelisla's Herz an seinem Herzen schlagen, er vernahm ihre Seufzer und das verdoppelte seine Kraft. Möglicherweise konnte ihm nach dieser Flucht doch noch das Glück erwarten, und dieser Gedanke verlieh ihm neuen Muth.

Wohl sah er die Gefahr, die ihm drohte, von seinen Verfolgern eingeschlossen zu werden; aber wenn ihnen das auch gelang, so wollte er sich doch Bahn brechen durch die Reihen, fühlte er doch jetzt die Kraft in sich, den Himmel selbst zu stürmen.

In diesem Augenblicke des verzweifelsten Kampfes mit dem Schicksal, warf Ibrahim die Blicke um sich, um zu sehen, wohin er gerathen war.

Etwa zwanzig Schritte zu seiner Linken thürmten sich die Felsen auf, welche die Grotten bildeten, in der er Nelisla am Tage vorher erwartet hatte.

Diese Felsen, ein aus Schluchten und Klüften gebildetes Labyrinth, konnten ihm eine sichere Zufluchtsstätte bieten, und Ibrahim beeilte sich, sie zu erreichen.

Mit äußerster Kraftanstrengung erklomm er mit seiner theuren Bürde die wie eine Mauer aufsteigenden, spiegelglatten Felsen. Wo es nur die geringste Vertiefung gab, klammerte er sich mit den Füßen fest an und mit der einen ihm freigebliebenen Hand hielt er sich krampfhaft an den wilden Dornensträuchen, welche in den Felsenspalten wuchsen.

Die Kugeln der Montenegriner schlugen wie Hagel rechts und links neben ihm an die Felsenwände an, jedoch ohne ihn zu treffen; seine Hände bluteten, seine Knie waren zerfleischt, sein Kopf glühte. Aber mit der Kraft der Verzweiflung hielt er es aus und kletterte immer weiter. Schon sind Danielo und seine Begleiter dicht hinter ihm; da aber ist Ibrahim auf der Höhe des Felsens angelangt. Er setzt seinen schwindlichen Lauf weiter fort und kommt zu einer tief eingeschnittenen Schlucht, die an der Seite des Gebirges hinglitt.

Am Ende dieser Schlucht befinden sich andere Felsen, die er wieder erklimmt, andere Schluchten, durch die er immer weiter dringt, bis ihm endlich die Kräfte den Dienst versagen und er wenige Schritte vor der Höhle, die ihm schon einmal als Zufluchtsort gedient, athemlos zu Boden sinkt. Aber auch auch jetzt noch will er sein Leben nur theuer verkaufen, er stützt sich auf den Arm, nimmt ein Pistol aus dem Gürtel und horcht.

Doch welche Ueberraschung! Er hört kein Geschrei, keinen Lärm mehr, auch die Kugeln sausen nicht mehr um ihn her. Die Verfolger haben seine Spur verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Wer sich bisher auf dem Gebiete der Thierzucht orientiren oder in irgend einer Frage Raths erholen wollte, war gezwungen, sich eine kleine Bibliothek von Spezialwerken über sogen. Allgemeine Thierzucht, Fütterung, Rindviehzucht 2c. anzuschaffen, deren Studium dem praktischen Landwirth theils zu zeitraubend, theils zu unbequem ist.

Von **Dr. Eugen Werner,** Landwirth, ist nun soeben im Verlag von J. J. Weber in Leipzig ein **Katechismus** der **Landwirthschaftlichen Thierzucht.**

Mit 20 in den Text gedruckten Abbildungen erschienen in dem sowohl die auf alle Gattungen unserer landwirthschaftlichen Haussäugethiere gültigen Regel der Züchtung, Ernährung, Wartung und Pflege, als auch die auf dem Gebiete der Rindvieh-, Schaf-, Schweine- und Pferdezucht gesammelten und als richtig anerkannten Erfahrungssätze in leicht faßlicher Form behandelt. Obgleich das betreffende Gebiet ein sehr umfangreiches ist (zumal auch die Lehre Darwin's, die Physiologie der Zeugung und Vererbung, die Entwickelung des Säugethieres, die Lehren der Ernährung nach chemischen Grundsätzen, die Eintheilung der Thierracen nach ihrer Abstammung 2c. berücksichtigt worden sind), so sind doch für den praktischen Landwirth wichtige Fragen nicht unberührt geblieben.

Den angehenden Landwirthen, den Lehrlingen und Volontairen der Landwirthschaft, den Schülern der Landwirthschaftlichen Lehranstalten ist daher der „Katechismus der landwirthschaftlichen Thierzucht" als sicherer Führer auf dem weiten Felde der Wissenschaft und Erfahrung ebenso warm zu empfehlen, wie als treuer Rathgeber den ausübenden Landwirthen, denen es um einen rationellen Betrieb ihrer Viehzucht zu thun ist. Preis in Original-Einband 2 Mk. 50 Pfg. Vorräthig in **O. Opitz'** Buchhandlung Ramslau.

---

# Volksbildungs-Verein.

Bei dem am **Mittwoch den 18.** in **Rückert's** Garten stattfindenden Vereinsfest werden von **4½** Uhr Nachmittags ab in das genannte, dem Verein zur alleinigen Benutzung überlassene Lokal nur Mitglieder oder durch Mitglieder eingeführte Gäste, welche mit **vorher** gelösten Billets versehen sind, zugelassen. Solche Billets sind bis 4 Uhr desselben Tages bei Herren Kaufmann **Werner** und **Bermann** zu haben.

**Der Vorstand.**

---

# Mehr als halb verschenkt!

**Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von**

## zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages:
1 echt japanesischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelst man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Objekt, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eierkocher. — 1 eleganter Tabakskasten mit Verschluß. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebstes Nadel-Etui. — 1 Carton Pfeifschleifer höchst unterhaltend und neu für Kinder.

**Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark**

**Carl Minde in Leipzig.**

---

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

# Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros versandt von

**C. PINGEL** in **Göttingen** (Provinz Hannover).

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerseßlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen andern Störungen im Organismus.

**Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.**

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3** M. **50** Pf.
„ à „ „ „ 660 „ „ **6** M. **75** Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

**Attest:** Herr Jacob, Krämer in Nieroth bei Gerolstein (Rheinprovinz) berichtet: Der Benedictiner hat bei dem **Jahre langen Leber- und Magenleiden meiner Frau, wo schon alle Hoffnung aufgegeben war,** rasch gewirkt, nur eine Flasche brachte ihr Genesung 2c.

Niederlage in **Ramslau** bei Herrn Conditor **Koschwitz,** Bahnhofstraße.

---

**1 bereits neues Schreibpult, 1 Sopha, 1 Dampfkaffeebrenner zu ca. 15 Pfd., 1 Kork- und Füllmaschine, 1 Tafel- und mehrere Handwaagen, 1 Petroleumapparat,** sowie

**diverse andere Sachen**

stehen zum Verkauf zu billigen Preisen bei

**Alfred Kahl,**
**Klosterstraße.**

---

**Neue Schotten-**
**Crownfullbrand-Heringe**
empfiehlt **K. Szyszka.**

---

Zur Eröffnung der Jagd empfehle:

**Lancaster- u. Lefaucheux-Hülsen, Pulver, Schrot, Papp-Pfropfen 2c.**

**E. W. Werner's Wwe.**

---

Geräucherte

**Lachsheringe**

empfiehlt **K. Szyszka.**

---

Meine **neu errichtete**

**Glanz-, Plätt- und Wasch-Anstalt**

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. **Gardinen, Wäsche aller Art,** sowie gewaschene Wäsche **zum Glanzplätten** wird angenommen und bitte ein geehrtes Publikum um recht zahlreiche und gütigste Beachtung.

Frau **Klinke,**
Bahnhofstraße 7 parterre.

---

# Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

**Neuer Roman von E. Lenneck.**

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

---

**Diesem Buche verdanken schon viele Tausend**

Augenleiden! — Augenkranke

In dem Buche über Dr. **Whites Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf Francobestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

**die gänzliche Befreiung von ihren**

---

# Mark 1500

**Mündelgelder** sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben.

**S. Bielschowsky.**

---

# Ein auch zwei Knaben

werden **in Pension genommen.** Wo, sagt die Exped. d. Bl.

---

[Vermiethung.] Ein möblirtes Zimmer, wenn gewünscht auch mit Kost, ist zum 1. Octbr. zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

---

[Vermiethung.] Zu vermiethen eine Wohnung, aus zwei Stuben bestehend, und Michaeli zu beziehen bei **R. Krichler,** Bäckermstr.

---

**Haselbach's Etablissement.**

**Donnerstag den 19. d. Mts.:**

# Grosses Concert,

ausgeführt vom **Trompetercorps** des

**2. Schles. Dragoner-Regiments No. 8**

unter Leitung

des Stabstrompeters Herrn **Schulz.**

**Anfang präc. 7 Uhr Abends.**
**Entrée à Person 30 Pf.**

Um gütigen Besuch bittet

**Tarteyna.**

---

**Getreidemarktpreise der Stadt Ramslau**
vom 7. August 1880.

| | Höchster. | | Mittler. | | Niedrigster. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | M. | ₰ | M. | ₰ | M. | ₰ |
| Weizen 100 Kilogr. | 22 | 90 | 22 | 40 | 21 | 90 |
| Roggen „ | 20 | 25 | 19 | 80 | 19 | 30 |
| Gerste „ | 14 | 40 | 13 | 80 | 13 | 30 |
| Hafer „ | 12 | 80 | 12 | 40 | 12 | — |
| Erbsen „ | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln „ | 4 | 20 | — | — | — | — |
| Heu (pro 50 Kilogr.) | 2 | — | — | — | — | — |
| Stroh (pro Schock) | 15 | — | — | — | — | — |
| Butter (pro Liter) | 2 | — | — | — | — | — |

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 9. und 12. August. Der Auftrieb betrug: 1) 333 Stück Rindvieh, darunter 157 Ochsen, 176 Kühe. Bei Rindern und Schweinen war der Verkehr ein lebhafter, und erzielten letztere bessere Preise. Export 32 Ochsen, 18 Kühe. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 55—56 Mk., II. Qualität 48—50 Mk., geringere 28—30 Mk. 2) 952 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 58—60 Mk., mittlere Waare 49—52 Mk. 3) 909 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer, Prima-Waare 20—21 Mk., geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) 490 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.